

**Zeitschrift:** Cementbulletin  
**Herausgeber:** Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)  
**Band:** 10-11 (1942-1943)  
**Heft:** 22

**Anhang:** Mitteilung Nr 4, 1942/43 : Beton oder Ersatz?  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beton oder Ersatz?

Die bis vor kurzem sehr prekären Cementzuteilungen haben mit aller Deutlichkeit die Rückwirkungen auf die Bautätigkeit demonstriert. Jedem Baufachmann sind dadurch die besonderen Vorzüge des Betons und seiner vielseitigen Anwendbarkeit eindrucklich zum Bewusstsein gebracht worden, nicht nur in technischer, sondern ebenso sehr in wirtschaftlicher Beziehung. Die Befürchtung, durch Rückkehr zu ungewohnten Bauweisen oder zu Ersatzkonstruktionen teures Lehrgeld bezahlen zu müssen, dürfte manchen Baulustigen dazu bewogen haben, «bessere» Zeiten, d. h. die Möglichkeit, wieder mit bewährten Baustoffen bauen zu können, abzuwarten. Diese Einstellung, die bewusst oder unbewusst dem berechtigten Bedürfnis nach Qualität und Dauerhaftigkeit bei erträglichen Kosten entsprang, wirkte sich für weite Bezirke der Branche lähmend aus. Unter diesen, bis unlängst obwaltenden Umständen muss es daher den Unternehmern hoch angerechnet werden, dass es ihnen trotzdem in vielen Fällen gelungen ist, dank einsichtiger Anwendung der zugeteilten Materialien und Einteilung der Vorräte das allerdringendste Bauvolumen unter bestmöglicher Aufrechterhaltung der Qualitätsgrundsätze unter Dach zu bringen.

Als grosse Erleichterung und willkommenes Mittel zur Steigerung des Bauwertes dürfte es allgemein empfunden werden, dass nun die Cmentationierung gelockert worden ist und insbesondere Fundamente, Decken etc. wieder in Beton erstellt werden können. Damit ist es nun möglich geworden, anstelle von Ersatzbauweisen den wirtschaftlicheren und bewährteren Beton wieder zu Ehren zu ziehen. Die Kriegserfahrungen haben den Wert betonierter Kon-

struktionen sehr augenfällig nachgewiesen. Es muss fast überflüssig erscheinen, auf deren dauernden Gebrauchswert und ihre Überlegenheit über die Kriegszeit hinaus aufmerksam zu machen.

Die Mangelwirtschaft verursachte automatisch ein starkes Angebot an Ersatzbauweisen. Es liegt in der Natur der Sache, dass sie meist nur als wirklicher Ersatz, also als Notbehelf für die Zeit des grössten Mangels gedacht waren. Wenn sie dennoch da und dort Eingang fanden, so geschah dies als Verlegenheitsmassnahme mit dem Risiko des Kriegsbauens.

Es scheint uns nun doch, dass die Neigung zur Rückkehr zu soliden Dauerkonstruktionen wieder erstarkt, was um so mehr zu begrüessen ist, als letztere nicht nur unserm Qualitätsempfinden entsprechen, sondern auf kurze oder lange Sicht betrachtet bekanntlich am wirtschaftlichsten und sichersten sind.